

Dreschflegel und Violinbogen.

Nicht immer ging ein so triebkräftiger Frühlingshauch über das Lebensfeld unseres einsamen Weltwinkels. Jahr und Tag verging nach der Hochzeit meiner Schwester, ohne daß sich ein bedeutsames Ereignis zutrug. Langsam entwickelte sich im Wechsel der Zeit die Saat unseres zukünftigen Geschickes, welche die Hand der Vorsehung ausgestreut hatte. Mit ihr aber auch wuchs der Same des Unkrautes, der von dem bösen Feinde des Menschenglückes dazwischen gesät worden war.

Ein ungetrübtes Glück wohnte mit dem jungen Paare in dem stillen Nest, das es im Elternhause gefunden hatte. Keine der Befürchtungen, die meine Eltern gehegt hatten, traf ein. Der Schwager erwies sich als ein vortrefflicher Gatte, der sein Stinchen auf den Händen trug. Die Liebe hielt seine rauhe Natur in ihrem Bann, und meine Schwester verstand es, das Feuer dieser Liebe durch ihr mildes häusliches Thun und Walten stetig in Glut zu erhalten. Das Glück des jungen Paares erhöhte sich im Laufe der Zeit noch, als ihm ein Söhnlein geboren wurde, das da wuchs und gedieh. Der kleine Ewald wurde bald auch unser aller Lust und Freude und der Großmutter Augapfel.

Durch Vermittelung des Schwagers kam unser Bruder